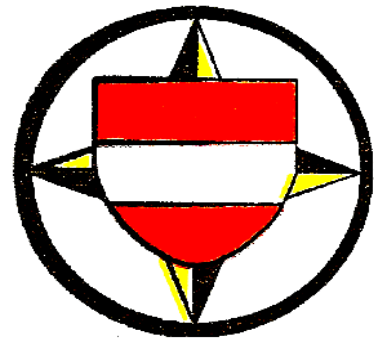


# **Journal für Monarchisten**



---

**Extraausgabe 12**

---

**REKRUTIERUNG**

**REGIMENT**

**ALPENRHEINSPIELE**

**Golem**

**Gegen mentale Ruinen**

**Architektur**

**LIKE OR NOT LIKE**

**Generalstiftung**

# REKRUTIERUNG

Das k.u.k. Infanterie Regiment Nr. 18 „Erzherzog Leopold Salvator“ besteht seit dem 3. Februar 1682. Und seither war das Regiment in der gesamten Donaumonarchie und darüber hinaus im Einsatz. Und seit 1918 hat nicht nur unser Regiment seinen Oberbefehlshaber momentan verloren, sondern die gesamte k.u.k. Armee.

Daß dann das Bundesheer teilweise die Traditionen der alten k.u.k. Armee in der Erinnerung übernommen hat, ist sehr löblich, aber es ist besser die alten Regimenter wieder zu beleben. Es hat viele Gründe, warum wir das tun. Wer einmal darüber nachdenkt, welche Gründe es dafür gibt, würde vielleicht auch erkennen, daß es ein Ordnungsprinzip ist, welches die Vielfalt in einer Einheit zusammenfaßt.

Nun, dies wäre nur ein Grund. Es gibt aber viele Gründe. Sicher ist auch ein wesentlicher Grund für die Reaktivierung der, daß wir uns nicht dem Strom der Zeit unterwerfen, sondern unsere Positionen einnehmen und sowohl den Geist der Donaumonarchie reanimieren, als auch in der Gegenwart für die Zukunft neue Wege beschreiten, die noch niemand gegangen ist und so gesehen auch nur von uns begangen werden.

Besonders sollten Alle schon deswegen nachdenken, die Demokratie zum Fetisch machen, daß die Demokratie nicht aus Rechten besteht, sondern aus Pflichten, damit Rechte erst möglich werden. Die Zeitumstände und Ereignisse geben uns Recht und beweisen es auf eine Art und Weise, die in der Donaumonarchie nur Entsetzen ausgelöst hätte. Jedenfalls wir werden uns nicht wehrlos der Wiederholung der Geschichte zuschauen, sondern mit unseren Möglichkeiten uns dagegen auflehnen.

Es wird sich nun heftiger lesen, als es ist. Wir denken jedenfalls, daß das Nichtstun weit schlimmer ist, als vielleicht so viele Fehler die gemacht werden. Erkannte Fehler können korrigiert werden, aber wenn wir nichts tun dann werden wir niemals wissen, was richtig und was wichtig ist. Besonders dann, wenn wir Gefahren erkennen und keine Positionen einnehmen, dann geben wir uns auf. Und das ist mit Sicherheit nicht unsere Sache. Und es darf nicht unsere Sache sein.

Wer jetzt glaubt, daß wir die große Show machen und ständig in Uniform herumlaufen, hat anscheinend keine Ahnung und Vorstellung davon, daß es Dinge gibt, die das Wesentliche betreffen und nicht das Offensichtliche. Das heißt, wir haben uns darin zu üben, wie jeder Einzelne sich mit Andersdenkenden umgeht, begegnet und sich verständigt. Sowohl inhaltlich, wie auch in den Umgangsformen. Also Bildung. Wissen ergibt sich dann durch die Aktivitäten, die erst einmal so im Gespräch erörtert werden.

Sicher gehört zu unserem Alltag die Neugierde auf die Möglichkeiten, was wir tun können, was jedoch nicht bedeutet, daß wir alle Ideen auch umsetzen können. Doch wir können Denken und das ist schon Etwas, was wir uns nicht, von niemandem verbieten oder vorschreiben laßen. Immer das machen, was wir können, das reicht vorläufig aus und wird es auch in Zukunft so sein.

Wer sich rekrutieren will, der möge sich beim Kommando melden. Das Kommando kann dann einen Gesprächstermin ausmachen. Sicher sind viele Fragen zu beantworten, aber wer keine Fragen stellt, wird niemals Antworten erhalten. Und wir geben keine Antworten, damit die Fragen dann nur noch dazu gestellt werden. Wir machen keine Jeopardyshow.

Hier soll sich auch jede und jeder, der diese Zeilen liest, daß wir trotz aller Umstände auf eine Mindestanforderung von Charakter und Intelligenz einen Wert legen. Wir sind kein Unterhaltungsverein, sondern arbeiten vorwiegend im Bereich der Bildungsarbeit und der historischen Traditionen. Und es gibt darum herum noch sehr viel anderes, was zu tun ist.

Wer also sich dafür interessiert, möge sich unter folgender Emailadresse melden und die Fragen stellen: [kommando@kuk-ir18.org](mailto:kommando@kuk-ir18.org)

In diesem Sinne für den Inhalt verantwortlich

Burghard Ostertag; Mjr d. Inf.; Regimentsphilosoph; Registraotr, Redakteur „Habt Acht!“

## **REGIMENT**

Ein Irrglaube hält sich hartnäckig in unseren Gesellschaften. Nämlich die Ansicht, daß es nur Rechte gibt. Falsch. Rechte entstehen dadurch, daß Pflichten erfüllt werden, Verantwortung übernommen wird und Entscheidungen getroffen. Nun, das ist der normale Vorgang. Daß es auch anders geht beweist die Politik. Damit die Politiker und Parteien gewählt werden, versprechen sie Rechte ohne gleichwertige Pflichten diesen gegenüber zu stellen.

Das gilt auch für unser Regiment. Wer beim Regiment mitreden will, muß Angehöriger des Regiments sein. Trotzdem könnten Alle auch bei der Arbeit aktiv mitwirken, aber nicht mitreden. Der Vorteil für die Mitwirkenden, sie brauchen keine Verantwortung übernehmen, sondern nur konkret an den diversen Aktivitäten teilnehmen und die allgemeinen Tätigkeiten, die dafür notwendig sind übernehmen.

Das mindert sicher nicht den Wert für das Regiment, sondern stellt nur den Status fest. Da die Entscheidungen des Regiments nur von den Angehörigen getroffen werden und auch zu verantworten sind, können daher nur die Regimentsangehörigen auch darüber bestimmen, was das Regiment macht. Die Entscheidung derer, die nicht dem Regiment angehören ist, daß sie sich zur Mitwirkung oder eben nicht dazu entscheiden können.

Sicher sind viele der Aktivitäten des Regiments für Außenstehende zugänglich, vor allem die öffentlichen Arbeiten der Akademie des Regiments. Daß wir nicht in Kompaniestärke antreten, liegt daran, daß wir noch zu jung sind und uns aufbauen müssen. Das heißt, wir haben noch nicht genügend geeignetes Personal, welches sich aktiv an der Arbeit beteiligt. Und da wir nicht der Unterhaltung dienen, dafür gibt es andere Institutionen, setzt es bei den Angehörigen mehr voraus, als es sich die Meisten vorstellen.

Es braucht ganz besonders Charakter für die Zugehörigkeit zum Regiment. Intelligenz sollte zumindest in einem akzeptablen Grundausmaß vorhanden sein. Da Charakter nicht ersetzt werden kann, weil dies untrennbar und unteilbar mit der Person verbunden ist und somit ein Wesenszug darstellt, kann gegebenenfalls die Intelligenz durch die Kameraden mitgetragen werden. Denn, wer die diversen Dinge im Leben nicht kennt oder nicht versteht, kann Fragen stellen, aber den Charakter können wir nicht ersetzen oder überbrücken.

So kann zum Charakter auch das Interesse gezählt werden, welches eine Person für diverse Sachen aufbringt. Also selbst aktiv zu werden um die eigene Neugierde zu befriedigen. Wer sich für Nichts interessiert, der möge uns vergeßen. Doch wer seine Neugierde erst einmal befriedigen will kann und soll sich erkundigen und Informationen erfragen. Wie sonst kann über uns ein Urteil gefällt werden? Das heißt noch nicht, daß deswegen jemand Mitglied werden muß, es bedeutet nur, daß jemand uns und wir die Person kennenlernen sollen und können.

Eine Möglichkeit sich so gegenseitig kennenzulernen wäre, wenn sich Interessenten beim Regimentskommando melden und Termine ausmachen. So wären auch Fragen, nachdem, was es an Aktivitäten gedacht wird eine Möglichkeit uns kennenzulernen, wie auch je nach dem Interesse dann auch wir die Interessenten kennenlernen können. Nur geben wir keine Antworten auf nicht gestellte Fragen.

So könnten sich dann für diejenigen, die in das Regiment eintreten wollen die Rechte entstehen oder als Mitwirkende uns bei der Arbeit aktiv unterstützen, ohne dafür Verantwortung übernehmen zu müssen. Klarheit aber wird es erst dann geben, wenn es zu Kontakten und Gesprächen kommt.

So richten Sie bitte alle Fragen an: [kommando@kuk-ir18.org](mailto:kommando@kuk-ir18.org)

In diesem Sinn verbleibe ich mit den freundlichsten Grüßen

Burghard Ostertag; Mjr. d. Inf.

## **ALPENRHEINSPIELE**

Vor Jahrzehnten gab es im Fernsehen, schon bevor es Farbfernsehen gegeben hat, mehr europäisches Bewußtsein als es heute uns weiß gemacht wird, wie europäisch wir zu sein hätten. Schon damals hatten die Grenzen eine geringere Bedeutung, als heute. Denn das, was das Fernsehen als europäisch hervorgebracht hatte, war neben dem „Concours de la Chanson“ die Show „Spiel ohne Grenzen“. Nein, es ging nicht um die Länder, sondern um die Gemeinden, denn immer sechs oder sieben Gemeinden traten hier an und spielten für die Länder.

Der Unterhaltungswert war dabei auch für die Zuschauer weit größer, als bei so vielen Shows, die im Laufe der Zeit das Fernsehen überflutete. Aber dies mag die persönliche, die individuelle Empfindung des Autors sein, es hat aber auch mit Niveau und Qualität zu tun. Dazu gehörte damals auch der Geist einer solchen Show. Sicher gehört in diese Kategorie nur noch Hans Joachim Kulenkampff mit „EWG oder Einer wird gewinnen“.

Sicher war damals das Europa noch nicht in einer solchen Größe bei der Zusammenarbeit, wie heute. Vielleicht war auch die Überschaubarkeit besser oder doch einfach nur der Geist für Europa. Sei es, wie es war und ist. Doch diese beiden Beispiele sind vor allem als Impulse zu verstehen, wie es gehen würde, wenn wir hier vor Ort selbst aktiv werden würden.

Vorarlberg ist ohne Zweifel durch seine Tüchtigkeit und Fleiß (lateinisch industria) als Preußen Österreichs bezeichnet worden. Damals in der Donaumonarchie. Tüchtigkeit und Fleiß sind heute noch vorhanden, aber immer schön dem Mainstream nach. High Tech und IT und so weiter, da mag Vorarlberg sicher zu den wichtigen Regionen gehören. Und es gibt sehr viele sehr kleine „Garagenfirmen“ die Entwicklungen und Erfindungen hervorbringen.

Und wenn hier zwar von Vorarlberger geredet wird, so trifft dies auch auf das Fürstentum Liechtenstein und die linke Rheinseite St. Gallen zu. Die Alpenrheinregion ist ein fruchtbarer Boden. Doch der Kreis in dem sich diese wirtschaftlichen Aktivitäten drehen ist schnell gesättigt. Da mögen die Messen aller Art um den Bodensee herum zwar zu optimalen Leistungsschauen werden, an der Tatsache, daß es allgemein zu wenig ist, kann niemand vorbeischaun.

Warum? Auch wenn es legitim ist, sich darauf zu konzentrieren, daß der Export steigt, die logische Konsequenz ist dabei, irgendwann einmal ist jeder Export am Ende der Sackgasse

angelangt. Was wir wirklich brauchen ist, daß in unserer Region Aktivitäten gesetzt werden, die offensichtlich keine Gewinne in Geld bringen, dafür aber Gewinne, die vielen Menschen das bringen, was wir heute mehr denn je bräuchten. Gemeinsinn ohne daraus einen Sozialismus zu erzeugen.

Das heißt, nicht der wirtschaftliche Wettbewerb kann das Ziel sein, schon gar nicht das Maß, sondern die Verwendung der vorhandenen Ressourcen der Region auch hier zu verbrauchen und nicht für teures Geld wegen Subventionen durch die Welt zu karren. Denken wir doch einfach einmal darüber nach, welche Produkte wir hier aus der Region für Aktivitäten verwenden könnten und auch umgekehrt, welche Aktivitäten könnten wir um diese Produkte herum machen.

Gerade „Spiel ohne Grenzen“ wäre dafür ein optimales Vorbild. Denn von den IT-Produkten bekommen die Zuschauer kaum etwas mit und die High Tech-Produkte ließen sicherlich viele neue Möglichkeiten umsetzen. Aber das ist nur ein Gedanke, was wir hier machen könnten. Scheitern wird dies Alles nur am menschlichen Geist, dem Horizont derer, die es entscheiden müßten zu tun.

Doch das ist wieder ein eigenes Thema für sich. Aber leider sind es nicht nur die Entscheidungsträger, an denen es hängt, vielmehr sind es die Menschen allgemein. Und was soll das wieder heißen oder bedeuten? Nun ja, es ist der allgemeine Zustand der Menschen in ihrer Ausbildung und Ausprägung. Wer sich Wissen aneignet kann Titel und Diplome dafür erhalten. Aber noch hat dies mit Bildung nichts zu tun. Die Frage, wie sehr hat sich wer gebildet, mag den Meisten komisch vorkommen, hat aber gerade heute mehr denn je eine immense Bedeutung.

Wer kann wirklich diese Frage beantworten? So, und hier beginnt ein Problem an das Tageslicht zu treten. Das Sein und der Schein. Die Freiheit des Seins oder die Konvention des Scheins. Bei Ersterem ginge es darum, daß die Phantasie für das Tun und Handeln freien Lauf bekommt, so wie man ist und bei Zweitem ist es die Norm, in die sich die Meisten freiwillig preßen laßen. Wie sehr hat wer selbst gebildet? Sich das Leben verfeinert? Den Umgang mit Anderen auf Grund der vorhandenen Werte geübt? Und wer pflegt auch die Phantasie, die der Samen für Aktivitäten ist, damit Neues entstehen kann? So könnten hier die Fragen weitergestellt werden.

Und was haben diese Gedanken und Fragen eigentlich mit dem Thema zu tun? Es ist einfach so, daß die Idee von Alpenrheinspielen Menschen bräuchte, die nicht nach Gesetzen und Vorschriften denkt, sondern sich einfach der Faszination des Möglichen zuwendet und Ideen denkt, die außerhalb der Konventionen sind. Nein, nicht das Kopieren von Bestehendem sollte es sein, sondern das Bestehende als Vorbild für eigene Vorstellungen heranzuziehen und mit Leben füllen.

Sicher braucht es auch eine bestimmte Lust am Scheitern, damit eben das Verrückte, das aus der Norm fallende eine Chance hat umgesetzt zu werden und somit neuen Impulsen den Weg freimacht und womöglich zu Initiativen werden können. Natürlich kann nicht mehr sehr Vieles neu erfunden werden, jedoch für uns hier in der Region Alpenrhein adaptiert werden. Daß wir dazu ein Selbstbewußtsein brauchen ist nur eine fundamentale Voraussetzung, die jedem klar sein müßte.

Jedoch nur Andere zu bestaunen, was sie machen und erreichen und dann davon schwärmen, nein, so werden wir immer nur erbärmlich hinterherhinken, mitlaufen. Wollen wir Maßstäbe setzen, dann müßen schon wir aus eigenem Antrieb aktiv werden, gleichgültig, was andere

sagen und denken. Wären wir erfolgreich, dann sind sowieso Alle schon immer dafür gewesen. Nur diejenigen, die gegen jeden Widerstand es taten, die waren wirklich schon immer dabei.

Und wenn wir Selbstbewußtsein an den Tag legen, dann können wir einmal grundsätzlich auch davon ausgehen, daß es noch gelebte Werte gibt. Also die Zuverlässigkeit, Beständigkeit, Disziplin und so weiter sind es, damit auch das Unmöglichste möglich werden kann. Dabei brauchen wir nicht zwangsläufig mit aufwendigen Aktivitäten auftreten, sondern mit vielen kleinen Aktivitäten, die langsam sich zu großen entwickeln könnten. Denken wir auch einfach an uns bekannte Dinge, die uns so selbstverständlich geworden sind und wir sogar diese Dinge mit bestimmten Ereignissen oder Orten automatisch verbinden.

In Wien ist es das Riesenrad, in Paris ist es der Eiffelturm und so weiter. Hätten die Pioniere damals gesagt, das geht nicht, wir würden diese vielen Dinge heute nicht kennen. Und damals waren die technischen Möglichkeiten sicherlich im Vergleich zu uns heute primitiv und trotzdem schafften es die Menschen damals auch das damals als unmöglich geltende zu verwirklichen.

Eigentlich ist das Unmögliche nur eine Frage der optimalen Planung, Vorbereitung und dann Umsetzung. So ist auch der Wille des Volkes nicht der von den Politikern, sondern von uns Allen. Daher laßt uns die Alpenrheinspiele zumindest denken und Ideen zusammentragen, was dabei gemacht werden könnte. Was dann wirklich gemacht werden würde ist eine andere Frage, die von der Umsetzbarkeit abhängt. Aber diese Frage findet erst dann eine Antwort, wenn es überhaupt dazu kommen würde.

Das erste Hindernis, welches uns daran hindert das zu tun, was wir tun könnten, ist das eigene Denken. Denn das Denken kann nicht gleichgesetzt werden mit der Umsetzung. Eine Umsetzung kann nur dann erfolgen, wenn wir wissen, was wir wollen. Daß dann das zweite Hindernis durch die Politik und die Gesetze und Vorschriften sich aufbauen, ist zwar ein Aspekt, aber genauso ein Argument. Denn während gemeinsame Aktivitäten Probleme lösen könnten, schaffen Politik und Gesetze jene Probleme, die sie dann nicht mehr lösen können.

Und bevor sich irgendwer als erste Frage die Frage nach dem Geld stellt, soll hier eine Antwort gegeben werden ohne die Frage gestellt zu bekommen. Erstens würden bei solchen Aktivitäten eigene Honorarschemen gelten, zweitens haben diejenigen, die davon den größten Nutzen haben auch dafür zu sorgen, daß die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden und drittens ist die Vermarktung ein Teil des Konzepts zur Finanzierung.

So betrachtet wären es nur geringe Hindernisse, die problemlos zu überwinden sind, wenn nicht wir selbst das schlimmste Hindernis für uns wären. Es ist einfach dies zu lesen und entweder dafür oder dagegen zu sein. Aber wie würde es aussehen, wenn diejenigen, die dafür sind, sich auf die Suche machen, nach Ideen und Personen, die dies auch gut finden? Antwort kann es darauf keine geben, weil die Antwort ergibt sich erst dann, wenn es versucht würde. Das Bemühen kommt dann, wenn aus einem Gedanken eine Wirklichkeit gemacht werden soll.

Doch das ist die Illusion der Kulturgemeinschaft Mitteleuropa - Civiltä Mitteleuropaea, der Glaube daran, daß das Selbstgemachte auch die Menschen und Länder in Mitteleuropa zusammenbringen. Nicht das angeordnete, das von Politik beschlossene, sondern das, was Menschen wollen. Denn mit den Alpenrheinspielen sollte dann in der Folge auch die Regionen in Mitteleuropa dazu gebracht werden in dieser Art ihre Spiele zu organisieren. Denn dann könnten auch so Mannschaften in einen Wettbewerb treten, der Mitteleuropa in ein aktives Leben bewegt.

Sicher wird viel getan, aber nur Schipisten zu erschließen und andere auf die Wirtschaft ausgerichtete Aktionen und Aktivitäten aufzunehmen, reicht nicht aus. Es muß weit mehr geschehen, vor allem und besonders Sachen, die den Geist beleben. Eine der Kernaufgaben der Kulturgemeinschaft Mitteleuropa – Civilta Mitteleuropaea.

## Golem

Ein Notruf an Alle! Wer kann erklären was Wiederbetätigung heißt und bedeutet? Denn nach den letzten Informationen ist das Verhalten eines nahöstlichen Golems die Erfindung der Demokratie. Doch wer hat denn die Demokratie wirklich erfunden? Wenn in unseren Ländern, speziell in Deutschland und Österreich, die Menschen sich genauso verhalten, werden diese nach dem Gesetz wegen Wiederbetätigung zu langjährigen Haftstrafen verurteilt.

Nun, nach dem Verhalten der Europäer scheint es also so zu sein, daß dieses Verhalten in diesem nahöstlichen Land doch der Demokratie nach unseren Vorstellungen noch näher kommt, als die europäischen Länder derzeit der Demokratie sind. Der Versuch in Deutschland und Österreich zwischen 1933 und 1945 wurde durch eine weltweite Allianz niedergebommt. Und in der Zeit danach wurde und wird die Vorstellungen, daß dieser Versuch von Demokratie bei uns und in ganz Europa einzuführen als Wiederbetätigung unter Strafe gestellt.

Aber wenn wir in Deutschland und Österreich dafür bestraft werden und dieser nahöstliche Golem letztlich nur unsere Vorfahren kopiert mit Empörung dafür bestraft wird, weil dieser Golem keine Patentgebühren dafür bezahlt, dann kann niemand mehr die Welt verstehen, schon gar nicht mehr erklären. Was haben unsere Vorfahren falsch gemacht und dieser Golem dafür richtig?

Und wer hat heute recht, die dieses Verhalten nicht akzeptieren oder die, die dieses Verhalten unterstützen? Nein, es sind nicht die Kinder des Golems damit gemeint, sondern die Freunde des Golems in Europa allgemein, wie im Besonderen in Deutschland. Aber diejenigen, die von uns genau das wollen, was dieser nahöstliche Golem derzeit macht, diejenigen werden dafür mit langjährigen Haftstrafen bestraft, weil sie sich wiederbetätigen. Doch wie kann jemand sich wiederbetätigen, wenn niemand dazu kommt sich zu betätigen. Vor allem, wenn sich die Beurteilungsgrundlage auf die Vergangenheit bezieht.

Also können sich Menschen, die nach einer Zeit geboren wurde, die zwar ständig in den Medien aller Art aufbereitet wird und aus allen natürlichen und unnatürlichen Aspekten beleuchtet wird, überhaupt wiederbetätigen? Selbst die diverse Ideologien und Weltanschauungen stützen sich auf diese Zeit, damit sie ihre politischen Illusionen durchsetzen können.

Doch was besagt ein altes deutsches Sprichwort? „Wenn zwei das Gleiche tun, so ist es noch lange nicht das Gleiche!“ Und so wird aus der pathologischen Gleichmacherei genau das, was George Orwell in seinem Buch „Farm der Tiere“ mit prophetischer Weisheit formulierte: „Alle sind gleich, nur einige sind gleicher!“ Doch dies erkannten bereits die alten Römer und drückten es so aus: „Quod licet iovi, non licet bovi!“ Die alten Griechen hatten es dann locker mit „Was dem Jupiter erlaubt ist, ist dem Rindvieh noch lange nicht erlaubt!“ übersetzt.

Doch das Geschehen in diesem nahöstlichen Land mit diesem Golem erinnert genau an die Zeit in Deutschland, für deren Wiederholung bei uns diese hohen Haftstrafen stehen. Angeblich bekämpfen Experten die Rechte. Wenn in Deutschland und auch in Österreich diese Rechte so stark wäre, wie die in dem nahöstlichen Land des Golems, dann würden heute diese Experten schweigen oder auf der Flucht in dieses Land sein. Schließlich gibt es nur in Europa die bösen

Rechten, die an die Zeit anschließen wollen, die der gesunde Menschenverstand nicht mehr will.

Nicht mehr will? Im Gegenteil, die Kämpfer gegen rechts brauchen die Rechten. Wie sonst sollen sie ihre Existenz rechtfertigen? Vom Wesen her könnte dies mit der Pharmaindustrie verglichen werden. Die Pharmaindustrie forscht, entwickelt und produziert Medikamente, damit die Menschen gesund werden und bleiben. Aber dafür, daß diese Medikamente verkauft werden können, braucht die Pharmaindustrie die Krankheiten. Logisch oder?

Und wer dies nicht versteht, macht auch nicht, dann müssen diese Menschen das glauben, was ihnen gesagt wird. Und das hat Alles nichts mit dem Glauben zu tun oder gemeinsam, sondern ist nur menschliches Machwerk. Damit aber ist dem Prinzip des Bösen Türen und Tore geöffnet, die Wege bereitet und somit ist dies das Gegenteil des Göttlichen, wie es in der jüdisch-christlichen Überlieferung gelehrt wird.

Während die Atheisten sich eine ausgeprägte Ethik zu Eigen macht, welche von den ethischen Grundsätzen auch der jüdisch-christlichen Ethik ähnelt, kann dies mit absoluter Sicherheit von der dritten monotheistischen Religion nicht gesagt werden. Zudem beweist sich diese Religion selbst, daß zwar der Kern des Glaubens in die richtige Richtung verweist, jedoch das Drumherum mit diesem Kern selbst nicht vereinbar ist. Es schließt sich das Allermeiste ja selbst aus.

Vielmehr läßt sich damit Alles rechtfertigen, was mit Glauben nichts zu tun hat. Für Marionetten ist diese Religion sicherlich bestens geeignet, weil damit die menschlichen Niedrigkeiten rechtfertigen laßen, die allgemein als Straftaten gelten. So darf die Dummheit sich auf Gott berufen, weil es ja keinen Zweifel geben darf. Selbst in den dunkelsten Zeiten des Judentums und des Christentums waren die Ausmaße des Schreckens nicht derart, wie es die dritte monotheistische Religion in den letzten Jahren geschafft hat.

Und wenn aus der Entourage um den nahöstlichen Golem laut ertönt, daß europäische Kanzler Ungläubige seien, dann sollte dieser Golemableger über sich selbst einmal nachdenken, ob er auch wirklich glaubt oder nur die weltliche Macht verehrt. Doch nicht nur dieser Golemableger, sondern Alle, die diesen Irrlichtern nachlaufen.

Sicher sind wir in Europa keinesfalls perfekt. Wir haben unsere Fehler. Trotzdem sind diese Fehler für uns dazu da, daß wir daraus lernen und so uns immer wieder auf die richtigen Wege begeben können. Der Mensch reift mit der Zeit und die Zeit reift den Menschen. Denn nur so haben wir uns entwickelt und können uns frei entscheiden, was wir machen wollen. Dabei haben wir schon immer auch schwere und schmerzhaftige Entwicklungen durchgemacht. Gläubige und Nichtgläubige haben so allgemeine Regeln und Richtlinien entwickelt, die das Zusammenleben auf gemeinsame Grundlagen gehoben haben.

Aus den Erkenntnissen der Philosophen seit der Antike von Thales von Milet weg bis heute, haben wir sehr viele Denkmodelle, Philosophien, medizinische und technische Erkenntnisse und alle anderen Erkenntnisse gewonnen. Nein, nicht weil Gott es uns vorgegeben hat, sondern, weil Gott uns unterschiedlich mit Intelligenz und Charakter als Grundausstattung auf diesen Planeten gewollt hat. Gott läßt uns frei entscheiden, was wir damit anfangen und was wir damit daraus machen.

So sind viele Menschen von der Vernunft überzeugt und denken ohne Anleitung von Geistlichen, sehr viele Menschen laßen sich vom Glauben leiten und sehen im Glauben eine Lebensunterstützung, eine Lebensbegleitung. Und sehr viele Menschen haben zwar mit dem



Glauben kein Problem, jedoch mit den Institutionen und dem Personal. Verständlich, betrachtet man die Geschichte und die Ereignisse in den Institutionen.

Ob nun die Menschen glauben oder nicht, sicher ist, daß Gott keine Rechtfertigung für das ist, was in seinem Namen geschieht. So sind die Länder, die massiv gegen Alles, was Glauben ist vorgehen, bezeugen schließlich die Existenz Gottes. Denn, wenn es nicht so wäre, warum sollten System gegen den Glauben vorgehen? Nur aus Gründen weltlicher Macht. Die Angst zeugt Gewalt. Und somit ist jede weltliche Macht auf dem Humus des Prinzips des Bösen. Wie sonst erklären sich die Fehlentwicklungen?

Es kann nachvollzogen werden, wenn es Konflikte zwischen der weltlichen Macht und den Systemen mit den Institutionen gibt, aber es gibt keine Rechtfertigung aus dem Glauben weltliche Macht abzuleiten, wie es die dritte monotheistische Religion tut. Während im Gegensatz dazu die anderen beiden monotheistischen Religionen davon die Pflichten für die Gläubigen ableiten die Talente, Fähigkeiten und Möglichkeiten dazu zu verwenden damit das Beste zu machen und für die Menschen zum Nutzen zu bringen.

Und das geht nur, wenn die Menschen nach ihrer Spiritualität suchen können. Also nicht die Erfüllung der Buchstaben der Gesetze, sondern den Geist lebendig machen lassen. Dazu gehört auf jeden Fall der Zweifel in allen Facetten. Menschen die glauben, stellen Fragen und sie stellen außer Gott Alles in Frage, damit sie, jeder Mensch für sich, das Richtige tun können. Oder anders gesagt, der Mensch muß Fehler durch seine Entscheidungen machen, damit der Mensch daraus lernen und Erkenntnisse gewinnen kann.

So ist auch ein Teil der Spiritualität, wenn das übergeordnete Interesse so gestaltet wird, daß die Entscheidungen dazu mit den allgemeinen ethischen Grundsätzen vereinbar sind und mit dem eigenen Glauben kompatibel. Dies ist Alles nicht bei der dritten monotheistischen Religion vorhanden. Sieht man davon ab und betrachtet, wie das Judentum mit seinem Glauben umgegangen ist und umgeht, dann ist festzustellen, daß die Juden selbst niemals missioniert haben. Und das Christentum hat missioniert und macht es weiter. Dabei zählen das Wort und die Überzeugung. Sobald jedoch Fanatismus an Stelle von Überzeugung getreten war, hat auch im Christentum die Gewalt geherrscht.

Trotzdem war die Gewalt nicht aus Gründen des Glaubens, sondern immer aus weltlichen Interessen heraus entstanden. Denn der Mensch hat nun einmal die Eigenschaft nicht für weltliche Interessen sein Leben zu opfern, nur weil irgendwer Anonymer Reichtum und Macht haben will, sondern für Gott, weil es das menschliche Ideal sei oder ist. Für den Glauben zu sterben ist etwas völlig anderes, als für Rohstoffe und sonstige Interessen, von denen der Einzelne nichts hat.

Ebenso ist es ein Unterschied, ob Menschen sich gegen oder für Ideale wehren, wie Freiheit und Unabhängigkeit. Aber sicher nicht wenn es um vergängliche Ziele handelt. Betrachten wir nur die Videos, in denen sogenannte Geistliche erklären, was erlaubt sei und was vernichtet werden muß, dann stellt sich von selbst die Frage, wieso sich dann diese Haßprediger von denen bezahlen lassen, gegen die sie Krieg führen? Die Erkenntnis von Lenin, daß die Religion Opium für das Volk sei, hat sehr wohl berechtigte Gründe. Zu Lenins Zeiten war nun einmal die soziale Situation derart schlecht in Rußland, daß die Kirche von der Kanzel aus das Volk beruhigte und die Welt erklärte, warum was so sein muß, wie es ist oder war.

Deswegen ist der Glaube nicht falsch, die Religion nicht schlecht, nur die Anwendung, die Auslegung, die Verwendung der Möglichkeiten werden durch Menschen und Interessen geleitet. Damit ist und sind dem Mißbrauch die Türen und Tore geöffnet und das Prinzip des

Bösen hat freien Zugang. Trotzdem sind es nur der Atheismus und die dritte monotheistische Religion, die sich mit politischen Vorstellungen vereinigen und daraus ihre System bilden. Alle anderen Religionen sind nur das Gegengewicht zu den weltlichen Interessen, damit sich die weltlichen Interessen nicht in Auswüchsen schädlichster Art auswirken.

Nun beweist dieser nahöstliche Golem wieder einmal, daß die Menschheit nichts lernt oder gar lernen will. Genauso beweist dieser Golem auch, daß es keine Monster gibt, sondern Monster erschaffen sich selbst oder werden geschaffen. Und nicht alle diese Monster der Neuzeit fanden ein unnatürliches Ende, jedoch alle diese Monster haben auch ein Ablaufdatum. Und wie es danach weiter geht wissen wir nicht, weil niemand zurückgekommen ist und davon erzählt hat. Deshalb glauben wir so oder so und richten und gestalten unser Leben danach.

Mit der Gewißheit, daß diesem Golem auch ein Ende gesetzt ist, bleibt nur die Frage offen, wieviele Menschen dabei vor ihm ein Ende finden werden. Golems entstehen und vergehen. Was bleibt sind die Menschen, die wirklich glauben und nach der Finsternis wieder zu einem neuen Licht finden.

## **Gegen mentale Ruinen**

Bekanntlich gibt es sehr viele Einrichtungen, die sich mit sinnvollen Zielen befaßen und als unterstützungswürdig erachtet werden kann. Aber das ist nur eine Randbemerkung, da schließlich jeder selbst entscheiden muß, was sie oder er damit machen wird.

Wir leiden nicht nur unter den Systemfehlern und Fehlentwicklungen, sondern genauso an fehlender Phantasie für Gestaltungen und Lösungen, sowie an einer akuten Geistlosigkeit. Das ist nur die Ausgangslage.

Denken wir an Pensionisten aus allen Berufen und die damit verbundenen Möglichkeiten Dinge zu tun, die immer mehr Menschen sich so nicht mehr leisten können, sowie die Dinge, die wir eigentlich bräuchten. Also die Frage, wie decken wir den Bedarf auch gegen die Interessen der Wirtschaft. Denn wir brauchen Ideen. Und das Wissen können wir eben mit der Hilfe von aktiven Pensionisten vermitteln.

Des Weiteren gilt es auch Denkipulse anzustoßen. Aber es ist zu befürchten, daß zwar Einige liken, wie es neudeutsch heißt, doch die Intention liegt darin, daß sich Alle überlegen können, wieweit jeder hier für sich bereit ist und nur das, was auch der Einzelne ohne sich zu belasten tun könnte und will, nachzudenken.

Wer selbst nicht bei den Aktivitäten konkret teilnehmen kann, dann ist das sicher kein Grund in den Theorien zu verharren, weil die topographischen Gegebenheiten ein berechtigter Grund sind. Denn wir haben nicht die Gelegenheit quer durch die Lande zu fahren, wenn es nicht eine relativ erfolgreiche Aktivität ist.

Daher würde es sicherlich sinnvoll sein, wenn es eine Einrichtung gäbe, wir könnten auch Denkfabrik, Denkwerkstatt dazu sagen, in welcher das gedacht wird, was dem allgemeinen und normalen Horizont übersteigt. Nun, entsprechende Gedanken, Ideen und Vorstellungen sind vorhanden. Wie es umgesetzt werden sollte, darüber ist noch nachzudenken.

Sicher sind einige Einrichtungen vorhanden, auch wenn diese in nur einem sehr kleinen Rahmen existieren und dennoch wir hier darüber nachgedacht, was getan werden muß, was getan werden kann und welche Möglichkeiten wir hätten. So unterschiedlich diese Einrichtungen für sich sind, sie sind dennoch miteinander verbunden. So steht die „Akademie“ des k.u.k. Infan-

terie Regiment Nr. 18 „Erzherzog Leopold Salvator“ besonders für die Persönlichkeitsbildung und mentale Aufrüstung, „Reaktor“ von der Kulturgemeinschaft Mitteleuropa für fundamentale Angelegenheiten, wie Gestaltungen zur Erhaltung des Vorhandenen, zur Verfügung. Die „Antike Agentur Neuron & Synaps für Autonome Gedankenentwicklung“ ist für Systeme und Strukturen und „Prototypen – Experimente – Entwicklungen – Produktionen“ für die Umsetzung von praktischen Gedanken und Ideen vorhanden. Und diese wären eigentlich für Alle zugänglich.

Es gibt aber immer ein Aber. Mitreden könnte auch jeder, wenn zuerst auch mitgedacht würde. Hausaufgaben zu machen und somit jenen notwendigen Beitrag zur Arbeit der genannten Einrichtungen zu leisten, damit diese mit jenem Sinn erfüllt werden, für welchen sie vorhanden sind.

Sicher ist, daß diese Einrichtungen vor allem für diejenigen geeignet sind, die aktiv an der Arbeit vom k.u.k. Infanterie Regiment Nr. 18 „Erzherzog Leopold Salvator“ und der Kulturgemeinschaft Mitteleuropa mitwirken wollen. Und sicher ist auch, daß dies vom Wesen her nur für sehr Wenige etwas sein wird. Damit soll jedoch niemandem die eventuell vorhandene Neugierde vergällt, vielmehr nur die Anregung an Alle vermittelt werden mehr darüber nachzudenken, was sie hier lesen.

So ist es im Resultat immer noch besser Etwas zu versuchen und sich zu bemühen Etwas zu erreichen, auch wenn es nach außen erscheint, daß es keinen Erfolg hätte, als sich der oberflächlichen Unterhaltung zu widmen und dann zu jammern und klagen, wie schlecht es doch sei. Selbstgemachtes mag vielleicht nicht den Trends und dem Mainstream entsprechen, hat aber den Vorteil, daß das damit verbundene Erlebnis für die Beteiligten niemand mehr wegnehmen kann.

Nur wer sich selbst erst ändert, kann erwarten, daß die Anderen sich deshalb auch ändern müssen, weil sie nicht mehr auf das Gewohnte, das Übliche stoßen, sondern auf neue Situationen sich einstellen müssen. Und dazu braucht es keine Forderungen, nur das eigene Tun und Handeln.

Wer aber nicht will, dem kann nicht geholfen und schon gar nicht gezwungen werden. Dies ist nun einmal die Entscheidung des Einzelnen. Doch niemand sollte sagen, es gäbe keine Angebote.

## **Architektur**

Der britische Kronprinz Charles sagte vor etlichen Jahren einmal einen derart zutreffenden Satz, obwohl dieser ihm übel genommen wurde, über die Architektur: „Was die deutschen Bomben und Raketen nicht an Zerstörung in London geschafft haben, hat nach dem Krieg die moderne Architektur geschafft!“ Vielleicht wird diese Aussage nicht wörtlich zitiert, dennoch ist sie inhaltlich genauso gesagt worden.

Dabei ging es dem Kronprinzen Charles nicht darum die Entwicklung der Architektur in Bausch und Bogen zu verdammen, sondern seine Intention war es, daß selbst die Entwicklung sich nicht zwangsläufig mit aller Gewalt einem Zeitgeist anzupassen, ohne an der Zeit zu reifen. Nun ja, heute ist unter der modernen Architektur mehr ein einfältiger Stil zu verstehen, als eine wirkliche Entwicklung.

Die Folge dieser Einstellung ist, daß immer schneller das Alte verschwindet und die Menschen kaum die Zeit haben sich daran zu gewöhnen und sich mit zu entwickeln. So verschwinden

auch immer schneller alte Lokalitäten, deren Ambiente und Atmosphäre den Charme der Lokalitäten ausmachten. An Stelle dieser alten Lokalitäten entstanden und entstehen Lokalitäten mehr in einem einfältigen Einheitsstil, deren nüchterne und kalte Formgebung vielleicht dem Zeitgeist entsprechen, aber sicher nicht den Bedürfnissen.

Wer kann uns mitteilen, wo noch alte Lokalitäten sind, die mit Atmosphäre und Ambiente den Charme widerspiegeln, die die alten Gasthäuser einmal hatten? Wo sind noch die Lokalitäten, wo die Vereine ihre Räume hatten? Wo können heute noch Vereine hingehen, die keine eigenen Unterkünfte haben und so auf Gasthäuser angewiesen sind? Und wo sind die Lokalitäten, wo die Vereine auch Gäste von außerhalb einquartieren können? Wo sind die Lokalitäten, wo die Vereine auch an der Ausgestaltung mitwirken dürfen? Wo sind die Lokalitäten bei denen auch die Vereine selbst aktiv den Wirt bei der Arbeit unterstützen können und so das Vereinsleben interessant werden zu lassen? Und wo sind die Lokalitäten, in denen geraucht werden kann? Und so weiter.

Ja, wo sind die Lokalitäten, wo Vereine Veranstaltungen machen können, die nicht nur dem Gewohnten, dem Üblichen entspricht, sondern die sich aus dem Moment ergeben? Oder einfach sich ein Vereinsleben machen läßt? Wo sind die Lokalitäten, wo der Wirt oder die Wirtin ein Teil der Vereine ist und als Zentrum für die Vereine Aufgaben übernimmt, wie eine Art Poststelle oder Sekretariat? Und so weiter.

Natürlich mag diese eine Verherrlichung der alten Zeiten, der Vergangenheit sein oder erscheinen, jedoch war dies ein Teil des allgemeinen Gesellschaftslebens in den Gemeinden. Denn jede Lokalität war auch ein Bekenntnis, eine Position für diejenigen, die zu diesem oder jenem Verein gehören. So trafen sich einstmals die Einen in diesem, die Anderen in jenem Lokal und jeder wußte, wer etwas von einem wollte, wohin er oder sie hingehen mußte. Das Leben einstmals war sicher genauso vielfältig, wie heute, aber es waren auch klare Einschätzungen möglich.

Nun sind es nicht nur die Vereine, denen althergebrachte Lokalitäten verlustig gehen, sondern auch den Menschen allgemein. Die modernen Lokalitäten sind für die Jungen, die vom Althergebrachten Nichts bis kaum Etwas zu tun haben wollen. Doch viele Menschen mehr hatten ihre Stammtische und so waren die Gasthäuser schon immer das zweite Wohnzimmer für sehr Viele. Besonders Pensionisten und Alleinstehenden sind diese Gasthäuser ein sozialer Treffpunkt gewesen.

Sicher ist bei dieser Entwicklung nur Eines. Es wird mit einer unterschiedlichen Intensität das Alte zerstört, vor allem, wenn es keine bautechnischen Notwendigkeiten gibt, statt sich erst darüber Gedanken zu machen, welche Nutzung alte Gebäude sonst noch erfüllen können und so neue Verwendungen zu finden. Der Bedarf dafür ist vorhanden, nur haben diejenigen, die solche Objekte einer neuen Verwendung zuführen könnten, kaum die Mittel diese Objekte zu kaufen. Eine Renovierung kann durch sehr viel Eigenleistung kostengünstig gemacht werden und trotzdem würden die Interessenten dafür lange ihre Hauptarbeit ihrer Tätigkeit für die Instandsetzung und Erhaltung aufbringen müssen.

Daß es besonders die Nebeneffekte sind, die einen Mehrwert erzeugen könnten, wird selten beachtet. Denn ein solches Objekt kann für Vereine zu Bildung einer Identität werden und so die Angehörigen enger zusammenführen. Doch das sind nur Nebeneffekte. Das größere Problem ist, daß die entsprechenden Objekte gefunden werden, weil schließlich jeder Verein völlig andere Sachen macht und andere Bedürfnisse hat. Vor allem bräuchte es für jene Vereine eigene Gebäude, die durch ihre Arbeit oft Mitglieder und Angehörige von weit außerhalb bei

sich am Stammsitz haben und daher auch für die Beherbergung und Bewirtung sorgen müssen. Daß dies für Viele kaum leistbar ist, behindert dies die Arbeit schwer.

Doch auch für Lager- und Werkstätten bräuchte es für etliche Vereine entsprechende Gebäude, weil Alles andere nur Kosten verursacht, die nicht sein müßten. So wäre zu überlegen, wie die Politik aus dem Vereinsleben herausgehalten werden kann, weil die Großzügigkeit von Subventionen, die erst dem Fiskus gezahlt werden müssen und zwar von denen, die dieses Geld für die Vereinsarbeit direkt brauchen würden. So schafft die Politik die Probleme, die ohne die Politik nicht vorhanden wären, zumindest nicht in diesem Ausmaß.

Als Beispiel, mit welcher Dummheit und unter Berufung auf demokratische Legitimation Probleme geschaffen werden. Die Feuerwehrfeste, welche die Feuerwehr nicht aus Jux und Tollerei machen, sondern damit sie Geldmittel zusammenbekommen um die notwendigen Ausrüstungen kaufen zu können, zu erhalten und zu pflegen. Von der Feuerwehr erwarten die Menschen allgemein, daß sie zu jederzeit da ist, wenn sie gebraucht wird. Und das ohne dafür bezahlt zu werden.

Und wenn die Feuerwehr sich dann an die Politik wenden muß, dann nimmt die Politik zwar die Anliegen sehr ernst, aber zunächst wird diskutiert. Gut, es ist vielleicht demokratisch, es darf hier berechtigter Zweifel angebracht werden, aber darauf zu vertrauen, daß die Dummheit der Politik dann noch von den Ehrenamtlichen selbst bezahlt werden sollen, nein danke. Die Feuerwehrfeste mit Registrierkassenverordnungen und mit Steuerforderungen zu belasten, das reicht schon allzu lange. Nun, es trifft hier nicht alleine auf die Feuerwehren zu, sondern auf sehr viele Vereine, die über die Rettungsorganisationen hinausgehen.

Von den Menschen erwarten, daß sie nach Möglichkeit Alles ehrenamtlich machen, also kostenlos und anfallende Kosten selbst noch zu bezahlen, wäre der Politik am liebsten. Doch erst eine Änderung der Einstellung würde wieder einen Weg möglich machen, daß wir Impulse zu Initiativen machen können. Doch die Gesetzes- und Regulierungsmanie der Politik macht sich dadurch selbst zur Barriere.

Dabei wäre es nachhaltig sinnvoll, wenn nicht genutzte Objekte in Stand gehalten würden und Vereinen überlassen, die mehr tun, als nur mit sich selbst zu beschäftigen. Denn jedes aktive Vereinsleben wäre der Humus für das gesellschaftliche Treiben in den Gemeinden, Städten und dem Land. Daß die Vereine immer nur so gut sind, wie die Amts- und Funktionsträger, sollte eigentlich jedem Menschen einleuchten. Die Qualität eines Vereines hängt von den Charakteren der agierenden ab und nicht, was in den Statuten steht.

Aber wenn die Probleme für die Vereine so sind, daß sie sich ständig auf die Suche machen müssen, wo sie unterkommen können, dann vergeuden die Vereine nicht freiwillig Zeit, die sie sonst mit konkreten Arbeiten ausfüllen könnten. Deshalb wäre es für jeden Verein nur von Vorteil, wenn sie ihre eigenen Quartiere hätten, an denen sie ihre Utensilien versorgen und ihr Vereinsleben gestalten können.

So wäre es auch eine Aufgabe für die Architekten, alte Bausubstanzen, soweit diese erhalten werden können, auch zu erhalten. Vereine für die Nutzung sind leichter zu finden, als Objekte, die für Vereine geeignet sind. Statt Bürohäuser zu errichten, weil hier nur der finanzielle Nutzen zum Ziel gemacht wird, mag der Gier entspringen, kann jedoch nur ein Teil der Architektur sein. Sicher werden Wohnhäuser und ganze Blocks gebaut, doch seht euch an, wie! Hier kann genauso mehr an Phantasie eingebracht werden, weil wir in die Höhe bauen müssen, denn der Boden kann nicht vervielfältigt werden.

Doch das Vorhandene soweit zu erhalten, wie es nur möglich ist, ist eine Aufgabe für sich. Wie viele Objekte wurden schon aufgegeben, die nur einer entsprechenden Nutzung bedürften? Viel zu viele. Leider werden nicht die entsprechenden Leute gefragt, was sie denken und sich vorstellen könnten, aber das ist ein anderes Problem. Selbst bei Vorhandenem wäre es nur eine Frage der Gestaltung, wie aus Altem neue Impulse entstehen würden.

## LIKE OR NOT LIKE

Ich habe schon lange aufgehört Likes ernstzunehmend, weil ich zwar die Zustimmung für die Posts wohlwollend zur Kenntnis nehme aber sicher nicht mehr ernst. Sicher, diejenigen, die liken dürfen die Posts gefallen, warum sonst sollten sie liken? Dennoch, haben diese Posts auch das erreicht, was sie sollten? Denn meine Intention ist es nur einmal, daß das, was ich poste auch im Konkreten einen Widerhall finden sollte.

Für mich machen Posts nur dann einen Sinn, wenn sich daraus auch konkrete Aktivitäten ergeben. Nicht die Anonymität des Internets kann es sein, daß sich die Einzelnen gut fühlen, sondern das, was sich als Inspiration daraus ergeben kann. Die Chancen und Möglichkeiten sind die eine Seite, aber das was dann wirklich gemacht wird ist die andere Seite. Trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß sich vielleicht einige wenige Personen diese Denkweise aneignen.

Doch diese Hoffnung ist nur einem Zweckoptimismus zu verdanken. Das heißt, die Wahrscheinlichkeit ist zu gering, daß sich Leser dieser Zeilen auch konkret dort zusammenfinden, wo dann auch wirkliche konkrete Aktivitäten und Projekte entstehen laßen. Die Ideen sind da, aber die Personen dazu fehlen. Deshalb ist es meine Intention, daß ich einen Kreis bilden kann, der mehr machen will, als das Übliche, das Gewohnte es sich denkt. Also nicht die Norm des Vorhandenen, sondern das Unmögliche, zumindest das scheinbar Unmögliche ist das Ziel.

Dies ist auch ein Grund, warum mich das sogenannte coole Verhalten auf den Geist geht. Wer Inlokale braucht, braucht auch keine Rechte auf Mitbestimmung. Denn, wer nur dem nachläuft, dem Alle nachlaufen, die brauchen auch nicht das Neue, das Andere, was möglich ist. Und was heißt das dann? Entweder das machen, was Alle machen oder abseits dessen das tun, was außerhalb des Gewöhnlichen ist.

Ja, das Verrückte ist der Fortschritt, denn das Genormte ist das Gefängnis. Nur wer frei ist kann auch vorwärts kommen. Ich warte nicht auf Andere, Andere können mi folgen. Doch dies ist und bleibt in der Entscheidung von jedem Einzelnen. Jedenfalls bin ich auch nicht gewillt mich dem Verständnis Anderer zu beugen, denn es ist nur mühsam immer zu erklären, was ich warum wie so mache, wie ich es versuche.

Zudem kommt dazu, daß die Diskrepanz zwischen meinen Mitmenschen, die sich zwar nach dem Offensichtlichen richten und so ihre Urteile abgeben, aber nur in einem sehr geringen Ausmaß ist vielleicht auch zu erkennen, daß Wenige auch an die Konsequenzen denken. So scheitere ich schon im Voraus daran, daß Viele von Idealen geleitet, per se völlig richtig, aber in der Auswirkung fast immer katastrophal ist. Da ich daher durch meinen Weg im gleichen Verhältnis auf Unverständnis stoße und meistens so falsch verstanden werde, habe ich mir meine Lust am Scheitern zum Wanderstab gemacht.

Natürlich nehme ich in Kauf, daß ich mit meiner Phantasie alleine bleibe, auch wenn sich Etliche anhören oder lesen, was ich denke und möchte. Die Sinnsuche ist durchaus

begrüßenswert, weil es ein existenzieller Teil des menschlichen Wesens ist. Doch warum bei der Sinnsuche immer erst nach dem Sinn zu fragen, statt bei dieser Suche sich darauf einzulassen, daß durch das Tun und Handeln sich Sinn ergeben und eröffnen kann, verstehe ich nicht. Nach meinem Dafürhalten und Verständnis habe ich die Sinnsuche durch meine Phantasie anscheinend gefunden.

So finde ich es immer faszinierend, wenn sich Viele mit Begeisterung für irgendwelche Ziele und Vorstellungen einsetzen und große Politik machen wollen. Solange sich dabei meine Mitmenschen gut und wohl fühlen, warum nicht. Wohin aber die meisten Geisteshaltungen uns Alle hindrängen ist immer deutlicher zu erkennen. Gut, es werden dafür alle nur denkbaren und möglichen Begründungen und Rechtfertigungen überlegt und formuliert, nur daß niemand auf die Idee kommen könnte die Situationen zu hinterfragen und auf die Konsequenzen hinzuweisen.

Lösungen und Fortschritt sehen aber völlig anders aus. Für die Meisten übersteigen diese Lösungen und der Fortschritt bei Weitem den Horizont der Menschen. Echte Lösungen sind sehr schmerzhafteste Prozesse, die mit Sicherheit nur den Wenigsten paßen werden. Die Verweigerung darüber nachzudenken ist nicht nur ein Symptom, vielmehr das Ergebnis einer Flucht des Geistes.

Diese Flucht jedoch hinterläßt ein Vakuum, welches sicher nicht durch eine geistlose Humanität ausgefüllt werden kann. Daß wir jedem Verfolgten helfen, steht sicher nicht zur Debatte. Dennoch steht zur Debatte, wem wir wirklich helfen sollen und müßen. Und da ist aus dem zwar nicht mehr vorhandenen Selbstverständnis und Selbstbewußtsein ein Ersatz gewachsen, welcher als Ideologie und Weltanschauung dazu geführt hat, daß die Falschen umsorgt und die Berechtigten unserer Hilfe mißachtet werden.

Daß die ach so humanistischen Gutmenschen mit den Flüchtlingen ihre Politik macht, ist schon erbärmlich genug, aber dann noch die Menschen, die aus religiösen Gründen geflohen sind, nicht von denen zu trennen, vor denen die einen geflohen sind, ist bereits aktive Beihilfe des Terrors. Genauso die Akzeptanz des kriminellen Verhaltens, die Rechtfertigung dessen und die Ignoranz der Konsequenzen, das kann nicht toleriert werden.

Und da jede Münze immer zwei Seiten hat, braucht die andere Seite der Münze überhaupt nichts tun, damit sie erfolgreich aus den erzeugten Ruinen hervorgehen kann. Die eine Seite sieht in der anderen Seite ihr absolutes Feindbild, aber sie tut Alles, damit dieses Feindbild gut genährt wird. So sind zwischen den beiden Seiten wieder nur die Opfer, von der einen Seite bedenkenlos aufgenommen, von der anderen Seite zur Grundlage für die eigenen Ziele gemacht.

Daß damit die Vernunft auf der Strecke bleibt, sollte auch dem durchschnittlichen Mitmenschen klar sein, ohne dazu noch Erklärungen abgeben zu müßen. Von einer reinen Vernunft zu reden führt sich schon deswegen ad absurdum, weil dies ein philosophisches Denkmodell ist und mit der Wirklichkeit nur in einem sehr geringen Ausmaß zu tun hat. Die reine Vernunft liegt außerhalb der notwendigen Vernunft. Wäre die Vernunft in der Mitte, dann würden die Ränder nicht derart zerstörerisch wirken und solche Schäden anrichten, wie wir sie heute erleben.

Und wenn hier von echten Lösungen geschrieben wurde, dann mögen die Leser daran denken, die Lösungen beginnen bereits in der Sprache, der Erziehung, der Wissensaneignung und der Bildung. Jedoch auch in der anderen Richtung, wenn dies Alles nicht im positiven, an den Idealen ausgerichteten Zielen geschieht. Die positive Richtung ist konstruktiv, die andere Richtung destruktiv. Während wir heute durch ideologisch und weltanschauliche Zielsetzungen von der Erziehung bis zur Ausbildung nur noch nach den destruktiven Kriterien uns zunächst

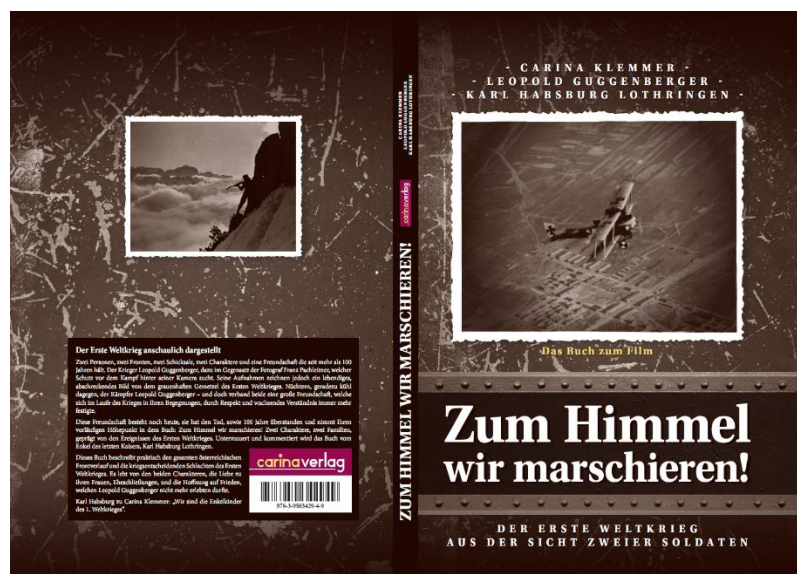
mental am Nachwuchs vergehen, ist es von der zunehmenden Minderheit derer, die noch den konstruktiven Weg gehen die Pflicht sich gegen diese Zeiterscheinungen zu wehren.

Nur wird es immer schwieriger dies wirksam zu tun, weil sich hier wieder die Politik als größtes Hindernis herausstellt. Parteien und Politiker wollen gewählt werden. Daher geben sie dem öffentlichen Druck nach und so weichen sich auf der einen Seite Positionen auf, auf der anderen Seite breiten sich die destruktiven Strömungen aus. Nur zu jammern und zu klagen mögen den Stammtischfreunden vorbehalten bleiben, diejenigen, die sich jedoch durch ihre Arbeit in den diversen Bereichen gegen diese Entwicklungen stellen und stemmen, sollten zumindest im Mindestmaß unterstützt werden.

Doch das Beste kann auch dann nicht erfolgreich sein, wenn das Interesse dafür nicht gegeben ist. Über das Beste können wir streiten. Sicher liegt es nicht an den Angeboten. Doch werden gewisse Angebote werden rapide abnehmen, weil für diese Angebote schließlich der eventuelle Interessent auch selbst was tun müßte. Und die Wahrscheinlichkeit ist, daß damit niemand berühmt wird, dürfte es auch Viele abschrecken. Und reich werden schon gar nicht.

Alles ist immer nur die Frage der Definition. Und die Definition hängt auch immer davon ab, wie das Verständnis des Einzelnen ist. Wer sich in der Dunkelkammer der Vorurteile wohl fühlt, denen können auch die vernünftigsten Argumente nichts anhaben und wer sich an dem festhält, was Andere machen, der wird sich auch nicht lösen können und so selbst zu denken beginnen. Wer sich darauf verläßt, daß Andere dem Einzelnen die Wege zeigen, die er oder sie gehen sollen, die dürfen dann nicht jammern und klagen, wenn es nicht das Ziel ist, welches sie erreichen wollen.

So können Alles immer nur Angebote sein, die jeder selbst erfahren muß, ob diese für ihn oder sie das Richtige ist. Nur es nicht zu versuchen und sich darum zu bemühen vorwärts zu kommen, liegt einzig und alleine in der Entscheidung des Einzelnen und nicht an denen, die die Angebote machen. Auch die Bereitschaft und der Wille muß jeder selbst mitbringen, ansonsten machen selbst die Angebote keinen Sinn.





# Generalstiftung



Kein Fehler kann so schlimm sein, wie das Nichtstun. Zugegeben, es ist leicht zu sagen, aber dennoch, es ist notwendig, daß es gesagt wird und ständig daran erinnert, daß es in unserer Verantwortung liegt gegen Zustände anzugehen, die wir zwar bequem kritisieren, jedoch es selbst nicht ändern wollen.

Dabei sollen wir nicht daran denken, daß wir Alles aus der eigenen Tasche bezahlen, sondern mit sehr vielen kleinen Schritten und Beträgen dazu beitragen, daß in der Summe sich die Situationen verbessern. So sollen durch Stiftungen die Arbeit und die notwendigen Maßnahmen umgesetzt werden, die für eine Verbesserung nötig sind.

Dabei brauchen wir nicht für jeden Bereich eine eigene Stiftung, sondern eine Generalstiftung, die für die einzelnen Bereiche genauso zuständig ist, aber selbst nur die einzelnen Bereiche finanziell betreut. Somit können sich die einzelnen Bereiche auf ihre Arbeit konzentrieren und müssen sich nicht darum sorgen, wie es weitergehen soll.

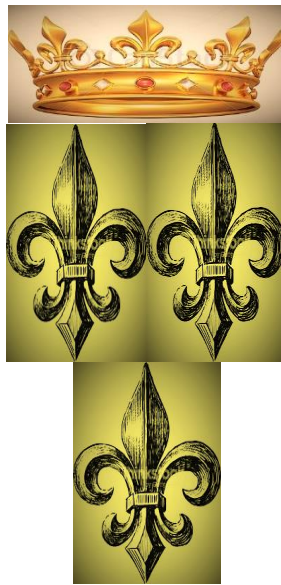
Die einzelnen Bereiche werden definiert, also den Arbeitsbereich beschrieben. Es sind dies vor allem die Grundbedürfnisse von uns Menschen, die damit allgemein abgedeckt werden sollen. Zudem soll die Generalstiftung auch Veranstaltungen machen, die für bereits bestehenden Organisationen Geld sammelt und unterstützt. Das dies mit Kosten verbunden ist, dürfte wohl jedem einleuchten. Doch einmal darüber nachdenken, für was so Alles Geld ausgegeben wird, wäre vielleicht auch ein Weg zur Selbsterkenntnis. Aber das muß jeder für sich selbst entscheiden.

Da es nicht darum geht, daß Wenige mit Viel dazu beitragen, daß Vieles möglich wird, sondern es sollen Viele mit Wenig dabei sein. Es geht schließlich auch Alle an, weil wir davon leben, von unserer Natur. Jedoch auch von vielen anderen Dingen, die wir als Kultur bezeichnen. Dazu kommen noch die sozialen Unterstützungen für Organisationen, die bereits vorhanden sind und in diesem Bereich arbeiten. Sowohl vor Ort, wie auch bis zum weltweiten Engagement.

Deshalb sollten die Mittel durch den **Centclub** zusammengetragen werden.

Die folgenden Bereiche sind unter der Generalstiftung. Es sind dies nur die verschiedenen Arbeitsfelder, die unter einer Stiftung zusammengefaßt werden, weil sie direkt und indirekt miteinander verwoben sind. Damit jedoch die Stiftung gegründet werden kann, braucht es ein Stiftungskapital von **30.000,-€** und nach oben hin unbeschränkt offen. Und an Stelle Geld und Steuern zu sparen, wäre der intelligente und vernünftige Einsatz für die angegebenen Bereiche empfohlen und angebracht.

**Stiftung Europäische Kulturgüter**  
**Stiftung Europäischer Katastrophendienst**  
**Stiftung Europäischer Umweltschutz**  
**Stiftung Europäischer Tierschutz**  
**Stiftung Europäischer Pflanzenschutz**



# *Impressum:*

Herausgeber: Burghard Ostertag

Adresse: Ardetzenbergstraße 2

A-6800 Feldkirch

Österreich



Email: [mediendienst@a1.net](mailto:mediendienst@a1.net)